

Soldaten im 2. Weltkrieg

Der Zweite Weltkrieg ging auch an Susanowo nicht spurlos vorüber. Während des Krieges standen mehrere junge Männer aus dem Dorf im Militärdienst:

1. Jakob Peter Peters
2. Heinrich Heinrich Neufeld
3. Jakob Abram Klassen
4. Heinrich Abram Klassen
5. Jakob Peter Ens
6. [Johann Isaak Braun](#)

Über ihre individuellen Schicksale ist leider nur wenig bekannt.

Nach dem deutschen Überfall auf die Sowjetunion im Juni 1941 verschlechterte sich die Lage der deutschen Siedler schlagartig. Die sowjetische Führung befürchtete, dass die ethnischen Deutschen als „Fünfte Kolonne“ für Hitler-Deutschland agieren könnten. In der Folge wurden im September 1941 nahezu alle Soldaten deutscher Abstammung aus den kämpfenden Einheiten der Roten Armee abgezogen.

Anstatt nach Hause zurückkehren zu dürfen, wurden die meisten dieser Männer – und später auch viele Frauen – in die sogenannte Trudarmee (Arbeitsarmee) eingezogen. Diese Einheiten waren de facto Zwangsarbeitslager, meist hinter dem Ural oder in Sibirien, geprägt von harten Arbeitsbedingungen, unzureichender Verpflegung und strenger Bewachung.

Bemerkenswert ist, dass diese Menschen nicht wegen mangelnder Loyalität oder tatsächlicher Vergehen bestraft wurden, sondern allein aufgrund ihrer ethnischen Herkunft. Für viele Russlanddeutsche stellte die Trudarmee eine noch schwerere Prüfung dar als der Dienst an der Front: Dort galten sie als „Feinde des Volkes“, mussten aber gleichzeitig Schwerstarbeit für den sowjetischen Staat leisten.

1. Lehrer Jakob Peters

1. Lehrer Jakob Peters war ein junger Mann, der Bruder des ersten Dorfladen-Verkäufers. Sie waren nicht verwandt mit der Dorfgründerfamilie Peters. Er war atheistisch gesonnen, und bemühte sich, die Kinder kommunistisch zu erziehen. Mit Beginn des Krieges wurde er im Jahre 1941, im ersten Schulhalbjahr, zum Militär einberufen, und kam nicht mehr zurück. Er soll dort gefallen sein.

2. Heinrich Heinrich. Neufeld



Heinrich Neufeld wurde am 18. März 1921 im Dorf Romanowka, Gebiet Orenburg, geboren. Er war der zweitälteste Sohn in der Familie von Heinrich und Margarete Neufeld (geb. Friesen). Man berichtet, dass Heinrich ein sehr wissbegieriges Kind war. Deshalb wurde er auch bereits mit sechs statt mit sieben Jahren eingeschult.

Am 23. Mai 1941 wurde er für zwei Jahre zum Dienst in einem Baubataillon einberufen und kam mit einigen anderen Deutschen nach Weißrussland. Doch nur einen Monat später begann der Krieg, und sie mussten vor der herannahenden Front fliehen. Nach einem langen und ermüdenden Fußmarsch erreichte die Einheit die Stadt Kuibyschew (heute Samara).

Da Kuibyschew 1941/42 zur "Ersatz-Hauptstadt" der Sowjetunion wurde (viele Behörden und Diplomaten zogen von Moskau dorthin um), wurden "unzuverlässige Elemente" – also auch Deutsche – aus der Stadt evakuiert.

Aus diesem Grund wurde auch Heinrich aus dem Landdienst vorzeitig entlassen und durfte wieder nach Hause. Normalerweise führte die Entlassung aus dem Militärdienst für Deutsche 1942 direkt in die Arbeitslager (Trudarmee). Dass er nach Susanowo zurückkehren durfte, um seiner Mutter Margarete nach der Verhaftung des Vaters 1937 beizustehen, grenzt an ein Wunder. Es war in jener Zeit äußerst selten. Gott ihn von den Strapazen der Trudarmee verschont. Er gab ihm die Möglichkeit in der Familie mitzuhelfen, die ohne ihren Vater zurecht kommen musste¹.

¹ Aus dem Lebenslauf von Heinrich Neufeld.

3. Jakob Abram. Klassen



Jakob Abram Klassen 30.05.1920. Verschollen im Krieg 1941

Jakob Klassen wurde als erstes Kind der Familie von Abram und Helene Klassen am 30. Mai 1920 in Donskoje geboren. Nach dem Tod seiner Mutter heiratete sein Vater ein zweites Mal; etwa im Jahre 1934 zog die Familie nach Susanowo.

Im Herbst 1939 heiratete Jakob Maria Peters (Tochter von Paul, Sohn des Dorfgründers). Kurz nach der Hochzeit musste Jakob seinen Wehrdienst antreten. Ihr erstes Kind war die Tochter namens Adina. Jakob war es jedoch nicht vergönnt, nach Hause zurückzukehren, um seine Frau und seine Tochter zu sehen.

Der Krieg mit den Deutschen war eröffnet. Lange Zeit blieben Nachrichten von Jakob aus. Doch eines Tages hielt Maria einen Brief in ihren Händen, der von ihrem Mann Jakob stammte. Er schrieb, dass er wahrscheinlich bald an die Front geschickt werden würde. Diese Soldaten mussten speziell darauf vorbereitet werden, jede kleinste Bewegung des Feindes wahrzunehmen² und zu spüren, denn sie kämpften auf Augenhöhe mit dem Angreifer. Nach dieser unerwarteten Botschaft blieben weitere Briefe aus.³

Die Geheimpolizei ließ die Familie Klassen bis in die 1970er Jahre nicht in Ruhe und fragte immer wieder nach, ob Jakob vielleicht doch am Leben geblieben sei und sich anderswo aufhielt. Sie hegten den Verdacht, dass er während des Krieges geflohen sein könnte. Die Befragungen durch die Geheimpolizei bis in die 70er Jahre waren nicht ungewöhnlich. Oft wurde vermutet, dass Vermisste in den Westen geflohen waren. Das machte die Trauer für die Angehörigen durch das ständige Misstrauen der Behörden noch schwerer. Doch die Familie wusste nicht mehr als das, was Jakob in seinem letzten Brief an seine Frau geschrieben hatte.

² Vermutlich war er Späher oder bei einer Aufklärungseinheit eingesetzt

³ Aus dem Buch „Die Geschichte meines Lebens“ von Helene Neufeld geb. Peters. Seite Nr.60-61

4. Heinrich. Abram Klassen



Heinrich Abram Klassen 25.12.1921

Heinrich Klassen wurde als zweites Kind der Eheleute Abram und Helene Klassen am 25. Dezember 1921 in Donskoje geboren. Nach dem Tod seiner Mutter heiratete sein Vater ein zweites Mal und zog etwa im Jahr 1934 nach Susanowo.

Über Heinrich ist aus mündlicher Überlieferung Folgendes bekannt:

Er befand sich gemeinsam mit mehreren deutschstämmigen Soldaten in einem Eschelon (Zug), der in Richtung Front unterwegs war. Plötzlich hielt der Zug an und änderte seine Fahrtrichtung – er fuhr nun nach Sibirien, in die Taiga. Dort mussten die Männer schwere körperliche Arbeit verrichten (vermutlich Holzfällarbeiten). Heinrichs Gesundheitszustand war schlecht, und die Versorgung mit Lebensmitteln war knapp.

Eines Tages floh er zusammen mit einigen anderen Soldaten aus der Einheit in die Taiga. Nach einiger Zeit wurden sie aufgespürt und zurückgebracht. Kurz darauf wurden die geflohenen Soldaten abgeholt – und niemand hat sie je wieder gesehen.⁴

⁴ Mündliche Familienüberlieferung, die sie von den damaligen Soldaten bekommen haben.

5. Jakob. Peter. Ens



*Sohn, Jakob Ens *28.09.1918-1941*

Jakob wurde als fünftes von neun Kindern der Eheleute Peter und Aganethe Ens in Romanowka Nr. 8 (Gebiet Orenburg) geboren. Im Jahr 1929 versuchte seine Familie die nach Kanada auszuwandern. Da dieses Vorhaben jedoch misslang, zog die Familie im Herbst von Kamenka Nr. 4 nach Susanowo.

Ein Brief von Jakob Ens aus dem Militär an seinen Bruder Peter Den 25 Juli ins Schmerensche⁵ Lager

Guten Tag lieber Bruder. Will Dir nach langem Schweigen mit etlichen Zeilen besuchen. Bevor ich weiter schreibe wünsch ich Dir u. die Deinige die beste Gesundheit u. Wohlergehen welches ich mir auch erfreuen darf. Du wirst höchswahrscheinlich wohl schon sehr warten auf einen Brief, den ich habe schon lange nicht geschrieben, u. die letzten Beide wirst Du wohl auch nicht bekommen haben. Ich werde jetzt Kurz die letzte 1,5 Monat beschreiben d. h. den Kriegsmarsch (Übungsmarsch wie unser Начальство (russ. Vorgesetzte) in am Anfang nannten. Den 10 Juni des Abends kamen etliche vom Lager u. sagten das da sehr bereit gemacht wurde zum abreisen; wir dachten uns auch gleich wohin. Den 11 schrieb ich auch noch einen Brief an Dir u. Abends kamen unsere alle aus das Lager her so da ich fast die Nacht über arbeitete in meiner Brotstube. Den 12 des Morgens sagten sie mir das ich sollte in der Rotte gehen. Ich anstatt in der Rotte zu gehen, legte mich draußen im grünen Gras u. schlief fast den Tag über. Des Abends müsste ich mir auch sehr sputen mit den Anderen fertig zu werden. Und so gingen wir den 12ten 11 Uhr des Abends mit einer vollen Kriegsladung von 24-25 kg. in Жмеренка (russ. Schmerenka, heute Schmeryn) los. Am Anfang fiel es mir sehr schwer, weil ich es nicht

2

⁵ Жмеренка heute Schmeryn

gewöhnt war. Dann gingen wir etliche Tage dann ruhten wir wieder ein wenig. Hatten noch verschiedene Übungen auf die Anhaltspunkte. In 2 Walder lebten wir zu 5 Tage, aber Ruhe gaben sie uns nicht. Verschiedenste тактические занятия (taktische Übungen), тревога, (Alarme) bis 3 mal den Tag über über Flüsse mit vollgestopfte Strohsackten schwimmen, u. verschiedenes Anderes. Die letzten Tage lernte ich noch als Sanitäter. Dann bekam ich noch eine Sanitätertasche zu tragen von 2 kg. u. so kamen wir nach langen hin u. her den 17ten des Abends am Grenzfluss an. In einen Wald lagerten wir uns. Und 2 Uhr des Nachts sollten wir über die Grenze gehen. Wir legten uns mit unserer ganzen Ladung schlafen um zu jeder Minute bereit zu sein, aber als wir erwachten scheinte die Sonne schon hell. War der Befehl gekommen отставить (abbrechen). Des Tages hatten wir noch verschiedene Übungen, Nachmittag fingen die Leutnants auf einmal freundlich zu schauen, sagten aber nichts, aber wir lasen ihnen es von den Angesichten ab was sie wüsten. Gleich darauf müsste ich u. noch etliche andere mit einer Maschine Stroh nach der Grenze fahren u. da gumene (aus Gummi) Kahns vollstopfen zum über die Grenze fahren. Als wir zurück nach unsere kamen sagten sie es uns schon ihre Freude; das Rumänien Bessarabien ohne Krieg abgibt, das war ja für uns deutlich

3

auch eine Freude. Aber wir fuhren hier nicht über den Fluss, sondern gingen noch 2 Tage längst den Dnjester, sahen wie die Menschen an jener Seit die roten Fahnen aufstellten dicht am Fluss kamen u. schauten wie wir da gingen u. horchten wie wir sangen. Wenn wir zu Zeiten auch müde waren; aber wann wir so die Menschen da sahen, dann fühlten wir Kraft in uns nicht nur zum gehen, sondern auch zum singen. So kamen wir den 1ten des Abends bei Jampil⁶ am Fluss an u. halb 12 Uhr gingen wir über eine schwimmende Brücke nach Bessarabien. Die Nacht war eine kalte Nacht u. die Füße schmerzten mir wie noch nie. Als wir 2-3 km. gegangen waren hielten wir an zum Abendbrot, und tranken Tee schliefen 1 Std. u. dann gings weiter. So kamen wir des Morgens in der Stadt Soroca⁷ (*Moldanien*) an, als die Menschen uns erst sahen, wurde die Straßen voll, wir wurden sehr mit „Hurra“ begrüßt u. als unsere erst anfangen zu singen, fühlte ich meine Füße auch nicht mehr, sang auch nur so sehr der Hals außhielt. Uhr 10 hielten wir auf einer Anhöhe an, u. ließen uns von der Sonne braten (überhaupt ist hier dummes Wetter des Nachts kalt u. Tags heiß). Gegen Abend gingen wir da weg u. den 4ten des Abends kamen wir in (Бельцо rus.) an.

4

Heute ist schon der 28te. muss weiterschreiben. In Belzjo⁸ war alles sehr billig ich werde etliche Gegenstände angeben. Die Taschenuhren waren den ersten Tag 8-12 Rub. den anderen Tag natürlich gingen sie schon bis 50 R. Das Zeuch war auch sehr billig. Kanfete⁹ 1-2 Rub. das kg. Weißbrot solches locker, fast wie Schaum, u. schneeweiß, wie bei uns nirgends findest 20-30 kopeik, das kg. Kirschen auch sehr billig so kaufen wir uns auch verschiedenes zum essen Bier tranken wir auch ein wenig. Den 4ten des Abends gingen wir da los u. den 5ten des Abends kamen wir in einen Wald an wo wir dann auch bis der 18ten blieben. Weg gehen konnten wir von da nicht; aber die Judenhändler hatten auch bald ausgefunden das da gut verdienen konnten, u. so brachten sie uns da verschiedenes hin. Wurste, die bei uns 30 Rub. kosten, u. 2-3 Rub. Сало (Speck) auch so Weißbrot 50 Kopeik

⁶ [Jampil - Google Maps](#)

⁷ [Soroca - Google Maps](#)

⁸ [Bălți - Google Maps](#)

⁹ Bonbons

das kg. so das wir da gut assen so lange wie wir Geld hatten, da brauchten es auch nicht viel. Hier hatten wir auch noch verschiedenste Unterrichte aber nicht schwere.

5

Die Hinreise hatten wir in 13 Tage übergemacht, die andere Tage hatten wir verschiedene Unterrichte u. ungefähr 500 km. U. so gingen wir den 18ten des Morgens wieder los – zurück nach Жмеренка. Wir hatten uns ja auch schon gut verholet. Die Zurückreise fiel uns schon nicht so schwer; aber gehen gingen wir noch stärker in 6 Tagen 300 km. u. besonders schwer war der letzte Tag. In 26 St. gingen wir 82 km. u. als wir losgingen fing es an zu regnen u. als wir ankamen hörte es auf. Fast der Zeit über im Kot bis über den Fuß u. auch ofter Regen von oben so das wir ganz durchgenässt ankamen. Als wir ankamen stellten wir uns alle auf. Dann kam der Kommissar u. Kommandeur Polka (des Regiments) deutsch Armee-Einheit u. gaben uns (Blagodarnost rus.) (*sprachen eine Anerkennung aus*). Ja der Dichter sagt „härtet ab wie Stahl“ ja wer die Armee als Fußgänger durchmacht der härtet auch in Wirklichkeit so ab. Ich würde noch vieles wissen zu erzählen aber aufs Papier macht es sich nicht. Jetzt werde ich noch was von mir schreiben. Jetzt leben wir im Lager. Ein grüner Wald der Fluss nur etliche hundert Meter ab eine gute Gegend.

6

Nur sehr wenig Willen geben sie uns. Deinen eigenen Willen sollst hier eigentlich nicht haben. Aus Brasent (russ. ein Stoff der bei Regen wasserabweisend wird), haben wir uns Palatke (rus. für Zelte) gemacht für 11-12 Mann. Da drinnen haben wir Naren (rus. Feldbette) worauf wir schlafen. Ja jetzt können wir wieder auf Strohsäcke schlafen u. mit Decken zudecken, nicht wie unterwegs, zu Zeiten auf Steine oder im Kot oder Wasser. Ich werde für dieses mal doch wohl müssen aufhören.

Schreibe mir jetzt auch nur einen langen, u. las Agata auch mal was schreiben anders bin ich mit ihr nicht zufrieden – sie hat ja immer nach Dir geschrieben! Ich denke ganz vergessen wird sie es nicht haben. Wenn du kannst las deine Knaben abnehmen¹⁰ u. schicke mir ihr Bild. Du frugst im Brief ob hier Obst sei, jetzt wird bald frisches sein, wenn willst haben, schicke mir Geld dann werde ich dir schicken. Nun wie geht's noch immer bei der neuen Arbeit. Schreibe mir alles ich will jetzt schon viel wissen. Die Knaben sind noch alle zu Hause. Muss schließen. Lebet wohl bis wir uns wieder sehen.

Herzlich grüßend u. Küßend euer Bruder Jakob Ens.

¹⁰ fotografieren

Den 25 Juli ins Schmerensche Lager.

Guten Tag lieber Bruder. Will Dir nach la-
gen Schweigen mit etlichen Zeilen besuch.
Dafür ich weiter schreibe wünsche ich Dir die u.
die Dämmige die beste Gesundheit u. Wohler-
gehen welches ich mir auch noch erfreuen
darf. Du wirst höchswahrscheinlich wohl schon
sehr erwarten auf einen Brief, den ich heute schon
lange nicht geschrieben, u. die letzten beide
wirst Du wohl auch nicht bekommen haben.
Ich werde jetzt kurz die letzte 15 Monat beschre-
ben d. h. dem Kriegsmarsch (Übungsmarsch
mit unser Karawane im dem Anfang nächsten)
Den 10 Juli des Abends kamen etliche über
Lager u. sagten das da sehr bereit gemacht
wurde zum abreisen, wir dachten uns auch gleich
abzu. Den 11 schrieb ich auch noch einen
Brief an Dir u. des Abends kamen unsere
alle aus das Lager her so da ich fast die
Nacht über arbeitete in meiner Brotstube. Den
12 des Morgens sagten sie mir das ich sollte
in der Rette gehen. Ich anstatt in der Rette
zu gehen, legte mich draußen im grünen Gras
u. schlief fast den Tag über. Des Abends müßte
ich mir auch sehr spotten mit den Andern
fertig zu werden. Und so gingen wir den 12^{ten}
11 Uhr des Abends mit einer vollen Kriegsladung
von 24-25 P. in Montserrat los. Am Anfang
fiel es mir sehr schwer weil ich es nicht

2

gewöhnt war. Dann gingen wir etliche Tage
dann wurden wir wieder ein wenig. Hatten noch
verschiedene Übungen auf die Antikaldspunkte
In 2 Wärdern lebten wir zu 5 Tage, aber Ruhe
gaben sie uns nicht. Verschiedenste manne-
reine zustimme, mpebora bis 3 mal den Tag,
über Flüsse mit volgestopfte Strohsack
schweben u. x. verschiedenen Anderes. Die
letzten Tage lernte ich noch als Sanitair. Dann
bekam ich noch eine Sanitairtasche zu tragen
von 2 K. - u. so kamen wir nach langen hin
u. hier den 17^{ten} des Abends am Grenzfluß an.
In einem Dald lagerten wir uns. Und 2 Uhr
des Nachts sollten wir über die Grenze gehen.
Wir legten uns mit unserer ganzen Ladung schlaf-
ten wir zu jeder Minute bereit zu sein, aber
als wir erwarteten schien die Sonne schon
hell. Dar der Befehl gekommen Omam ab um.
Des Tags hatten wir noch verschiedene Übungen
Nachmittag gingen die Luftmards auf einmal
an freundlich zu schauen, sagten aber nichts
aber wir lasen ihnen es von den Angesichtern
ob was sie wüsten. Gleich darauf mußte
ich u. noch etliche Andere mit einer Mosemie-
Stroh nach der Grenze führen u. da gumene
Kohms Vollstopfen zum über die Grenze fahren
Aber wir Als wir zurück nach unsere Kom.
sagten sie es uns schon. Ihre Freude;
das für merien Besaration ohne Krieg
abgibt, das war ja für uns d'elict

auch eine Freude. Aber wir führen wir nicht
 über den Fluß, sondern gingen noch 2 Tage
 längst den Dnjester, sahen wie die Menschen
 an jener Seite die roten Fahnen aufstellten
 dicht am Fluß kamen u schauten wie
 wir da gingen, u hörten wie wir sangen.
 Denn wir zu Zeiten auch müde waren, aber
 wenn wir so die Menschen da sahen, dann
 fühlten wir Kraft in uns nicht nur zum
 gehen, sondern auch zum singen. So kamen
 wir den 1^{ten} des Abends bei Sampael am Fluß
 an u halb 12 Uhr gingen wir über einen
 schwimmende Brücke nach Besorabien
 Die Nacht war eine tolle Nacht u die
 Füße schmerzten mir wie noch nie.
 Als wir 2-3 km gegangen waren hielten
 wir an zum Abendbrot, tranken Tee schliefen
 1 St. u dann ging's weiter. So kamen
 wir des Morgens in der Stadt Copora
 an, als die Menschen uns erst sahen, wurde
 die Straßen voll, wir wurden sehr mit
 „Hurra“ begrüßt u als unsere erst empfing,
 an zu singen, fühlte ich meine Füße auch
 nicht mehr, sank auch nur so sehr der
 Hals aufsteigt. Um 10 hielten wir auf
 einer Anhöhe an u ließen uns von der
 Sonne braten (überhaupt ist hier etwas
 bitter des Souers Kolt u des Tags heiß) Gegen
 Abend gingen wir da weg u den 4^{ten} des
 Abends kamen wir in Bersso an.

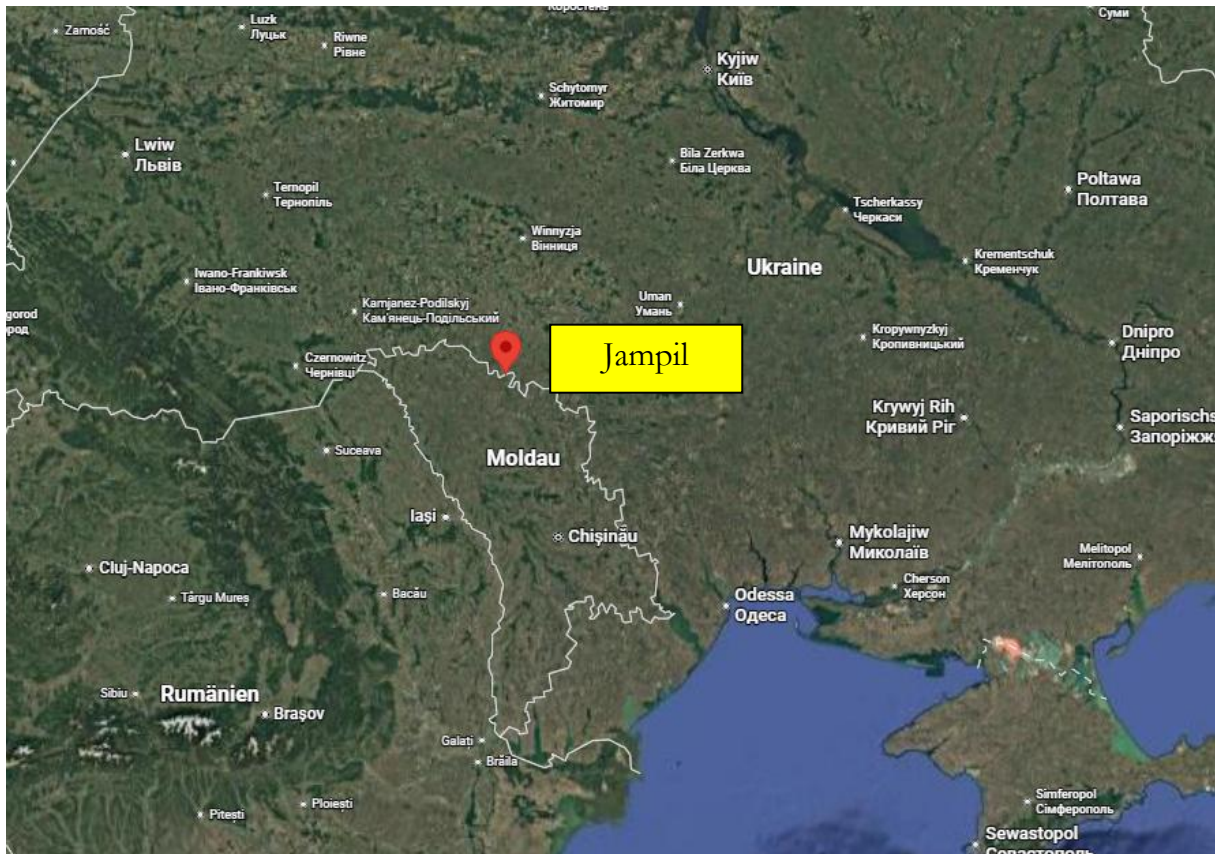
Heute ist schon der 20^{te} muß weiter
 schreiben. Ein Peliso war alles sehr
 billig ich werde etliche gegen Stainel
 angehen. Die Torschmittren waren den
 ersten Tag 8-12 Rub. den andern Tag
 natürliches gingen sie schon bis 50.
 Das Fleisch das auch sehr billig.
 Kornfete 1-2 p. das ist. Weißbrot solches
 locker, fast wie Schaum, u schnell-
 weis, wie bei uns nirgends findetest
 20-30 R. das ist. Hirsen auch sehr
 billig so konnten wir uns auch verschie-
 edenes zum Essen Bier trinken u in
 auch ein wenig. Den 4^{ten} oder 5^{ten}
 gingen wir dort los u den 5^{ten}
 des Ab. kamen wir in einen Wald
 an dort ist denn auch bis den
 18^{ten} geblieben. Weg gehen konnten wir
 von da nicht; aber die Indianer händel
 hatten auch bald ausgeprochen das sie
 da gut verdienen können u so brach
 ten sie uns da verschiedenes hin.
 Wurste die bei uns 30 Rub. kosten, zu
 2-3 Rub. Cana auch so Weißbrot 50 R
 das ist. so das wir da gut essen so
 lange wir in Geld hatten, da brauchte
 es auch nicht viel, Flis hatten
 das auch noch verschiedenes Unterricht
 aber nicht schwere.

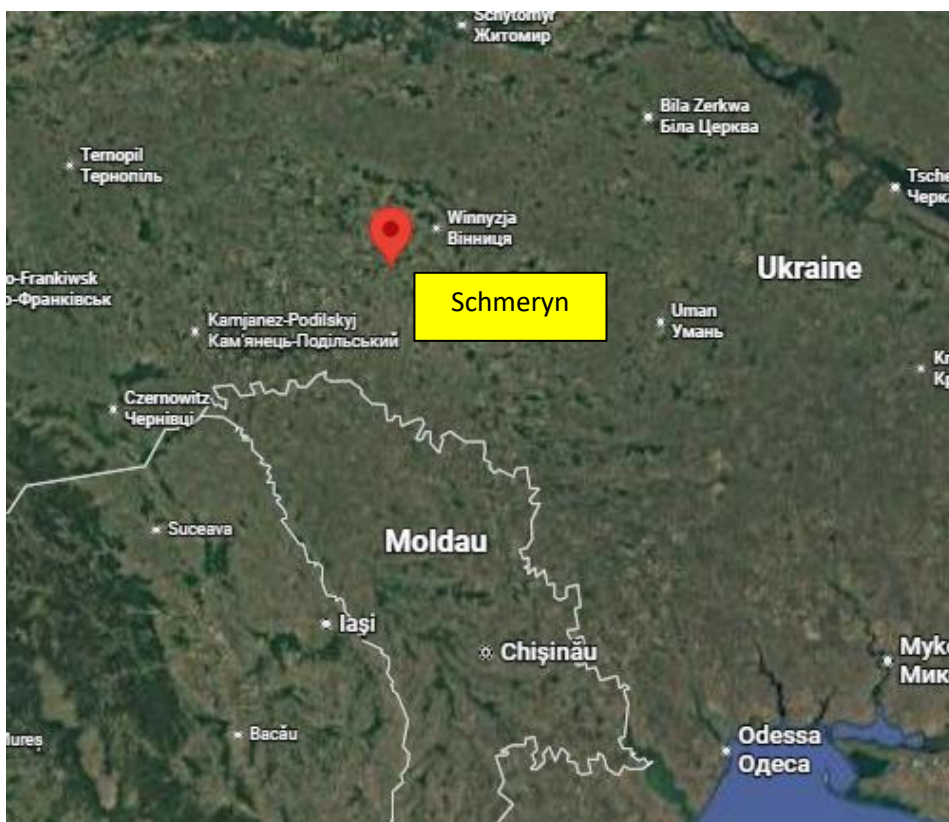
Die Hinreise hatten wir in 13 Tagen über-
 gemacht wie andere Tage hatten wir den
 schneeloseste Winterreise, u ungefähr 500 Km
 u so gingen wir am 18^{ten} des Morgens
 wieder los - zurück nach Hanzpeter
 wir hatten uns ja auch schon gut verhalten
 Die zurückreise fiel uns schon nicht
 so schwer, aber gehen gingen wir noch
 stärker in 6 Tage 300 Km. u besonders
 schwer war der letzte Tag. in 26 St.
 gingen wir 82 Km. u als wir losgingen
 fing es an zu regnen u als wir ankamen
 hatte es auf. Fast den Tag über im
 Kot lies über den Fuß u auch oft
 Regen von oben so dass wir garnicht durch-
 gehen konnten, als wir ankamen setzten
 wir uns alle auf. dann kam der Kom-
 missar u Kommandeur Polter u
 gaben uns Blago darreist. Je der
 Dichter sagt "höret ab wie Stah" ja
 der die Arme als Fußgänger
 durchmocht der höret auch in Atm-
 licheit so ab, Ich würde noch
 vieles wissen zu erzählen aber auf
 Papier mocht es sich nicht. Jetzt
 warte ich noch was von bis schreiben.
 Jetzt leben wir im Lager. bin grüner
 Wald der Fluß uns etliche hundert Meter
 ob eine gute Gegend.

Nur sehr wenig Hüllen geben sie uns. Deinen eigenen Hüllen rollst du eigentlich nicht haben. Aus Brasent haben wir uns Polatte gemacht für 11-12 Mann. Da drinnen haben wir Naren worauf wir schlafen. Ja setzt können wir wieder auf Strohsacke schlafen u mit Decken zu decken, nicht wie hintersteig, zu Seiten auf Stroh; oder im Kot oder Exfasser. Ich werde für dieses mal doch wohl müssen aufstehen.

Schreibe mir jetzt auch nur einen langen, u las Agata auch mal was schreiben anders bin ich mit ihr nicht zufrieden - sie hat ja immer noch Dir geschrieben! Ich denke ganz vergessen wird sie es nicht haben. Wenn Du kannst lass Deine Knaben abnehmen u schicke mir ihr Bild. Du fragst im Brief ob ihr Obst sei. Jetzt wird bald Winter sein, wenn willst haben schicke mir Geld dann werde ich Dir schicken. Nun wie geht's noch immer bei der neuen Arbeit. Schreibe mir alles ich will jetzt schon viel wissen. Die Knaben sind noch alle zu Haus. Muß schließen. Lebet wohl bis wir uns wieder sehen.

Alexis grüßend u küßend
euer Bruder Jakob aus.





Der letzte Brief von Jakob Ens an seinen Bruder, Peter Ens

Guten Abend liebe Geschwister, Peter Agata nebst Kinder!

Da ich eben sah wie mein начальник¹¹ (напродснабжение) Adress aufs Karton schrieb, viel mir bei, das ich schon lange keinen Brief an euch geschrieben hatte, und so entschloß ich mich euch etliche Zeilen an euch zu schreiben.

Bevor ich weiter schreibe wünsche ich euch die beste Gesundheit; wie ich mir, Gott sei dank, auch noch erfreuen darf. Wir befinden uns gegenwertig auf Unterricht (так называемые маневры¹²). Wir fahren öfter aus auf 3-4 Tage. Ich bin mit einem kleinen Laden hier. Verkaufe: „Butter, Käse, Weißbrot, Petschenije¹³, Bier, Papirose¹⁴ u.s.w. Eine ganz gute Arbeit. Wenn wir fahren liege ich den Wagen u. schlafe u. wenn wir anhalten mache ich meinen Laden auf und handele. Wenn ich dann sehe zu wie Kämpfer gehen; gehen 70-80 km. in den Stück dann bin ich doch glücklich daß ich aus der Rote draußen bin. Die Sonne geht unter! Ein wunderschöner Abend. Stehen in einen dichten Eichenwald. Werden wahrscheinlich bis Morgens hier stehen (точно хотябы ничего не знаеш в любую минуту могут «тревога» кричать и через 3-4 минуты, никово на месте не видешь)¹⁵. Die Zeit vergeht auf solche Manöver sehr schnell «почти незаметно»¹⁶. So arbeite ich noch immer im продсклад¹⁷. Auf der alten Arbeit. Von 6 April bin ich schon im Lager. Ich bekam nicht unlängst von euch einen Brief wofür ich euch vielmal danke.

Du schreibst das es da sehr regnend ist und ein später Frühling. Wird vielleicht mal eine gute Ernte geben! Hier regnet es auch sehr oft! Das Getreide steht ausgezeichnet. Ja, Geschwister, wenn alles zu Glück geht werden wir um 4-5 Monaten uns schon mündlich erzählen können, dann werden ??? denke ich mehr zu erzählen wissen. Nun für diesmal rechts zu den es wird schon finster.

Grüßt allen die nach mir fragen.

U. seid noch tausendmal begrüßt u. geküßt von euren Bruder Jakob.

Grußt eure Knaben sehr. Schreibe an der Adresse

Винницкая обл. Станция Гнивань п/я 23/60 ЭНС

¹¹ Vorgesetzter

¹² sog. genannte Manöver

¹³ Kekse

¹⁴ Zigaretten

¹⁵ Obwohl man weiß nichts. In jeder Minute kann man „Alarm“ schreien und in 3-4 Minuten sieht man keinen an der Stelle

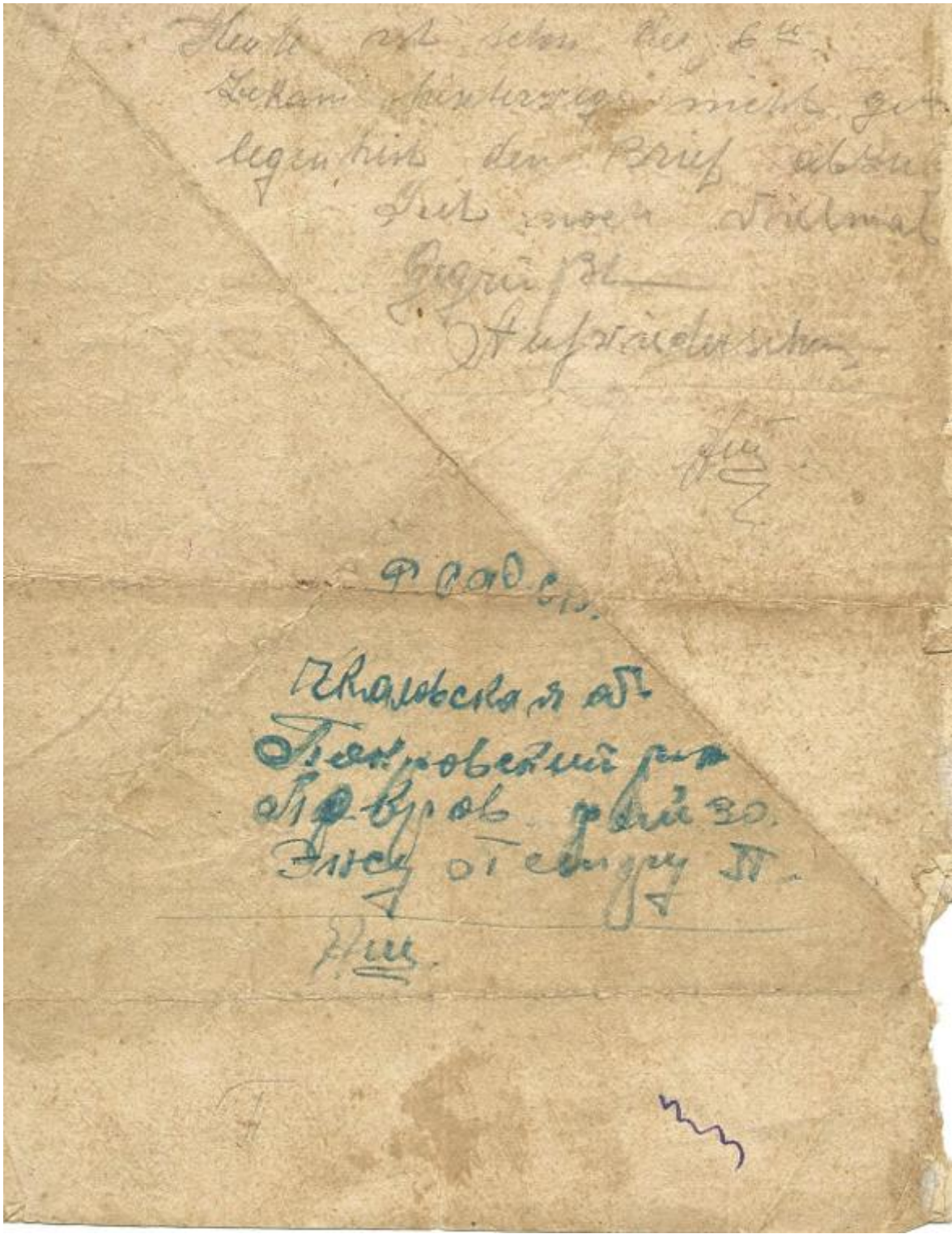
¹⁶ Fast unmerklich

¹⁷ Lebensmittellager

Meine Dada 2. Juni 1914
 Guten Abend liebe Geschwister,
 Peter, Agata nebst Kinsler!
 Du bist eben sah wie mein Herosimus
 (Königsgewandener) Adress auf's Kommando
 schrieb, daß mir bei, das ich schon
 -lange keinen Brief von euch geschrieben
 hatte, u so entschloß ich mich etliche Zeilen
 an euch zu schreiben.
 Peter ist wieder umher in die wo
 auch die erste Jesu not hat; die ich
 mir, Gott sei dank, auch noch erfragen
 darf. Wir befinden uns gegenwärtig
 auf Untergrund (mit noch anderen Handwerkern)
 Wir fahren öfter aus, auf 3-4 Tagl.
 Ich bin mit einem kleinen Laden für
 Verkauf, Butter, Käse, Weizenbrot, Pökeln
 Bier, Pöseln u. s. W. Eine ganz gute
 Arbeit. Wenn wir fahren liegt mir

Brief wofür ich euch vielmal dankte
 du schreibst das es da sehr regnerig
 ist u eine später Frühling. Für
 vielleicht mal eine gute Zeit
 geben! Hier regnet es auch sehr
 oft! Das Getreid steht aufgereicht
 Ja Geschwister wenn alles zu glück
 geht, werden wir um 4-5 Monat
 uns schon mündlich erzählen
 können, dann werden wir für
 blende ich! auch zu verstehen sein
 Nun für diesmal noch zu
 den es wird schon fürstet.
 Grüßt allen die man
 mir fragen.
 U sind noch tausend
 mal gegürtet u geküßt.
 Von euren Bruder Jakob
 Gruß eure Knaben sehr
 schreibe auf der Adresse. Bus. ad
 am Traubent 23/10 Die

auf den Wagen u³ schlafe, u wenn wir an-
 halten mache ich meinen Kasten auf-
 u bündele. Den ich dann sehr zu die
 Kämpfer gehen, gehen 70-80 am besten. Ich
 kann bin ich doch glücklich daß ich
 auf, der Rest draußen bin; die Sonne
 geht unter! Ein wunderwonder Abend
 stehen in einem dichten Eichenwald
 werden verschwinden bis Morgens
 bin stehen. (Ich bin dann in einem Wald
 lo ungenügend, moayen, myeloro" (gen
 zamb u ager 3-4 musymus, musolas
 na, meere u lang eine.) Die Zeit
 hängt auf solche Mannerse sehr sehr
 "norma rezamino". So arbeite ich
 noch immer im mysof. chrag, auf
 der alten Arbeit. Vom 6 April bin
 ich schon im Lager. Ich bekam
 nicht unlag. Von mich einen





Jakob Ens unten links, Gerhard Derksen rechts.

Ein Brief vom unbekanntem Freund

Dieser Brief wurde an seinen Bruder Peter, Peter Ens geschrieben.
(Übersetzt aus dem Russischen)

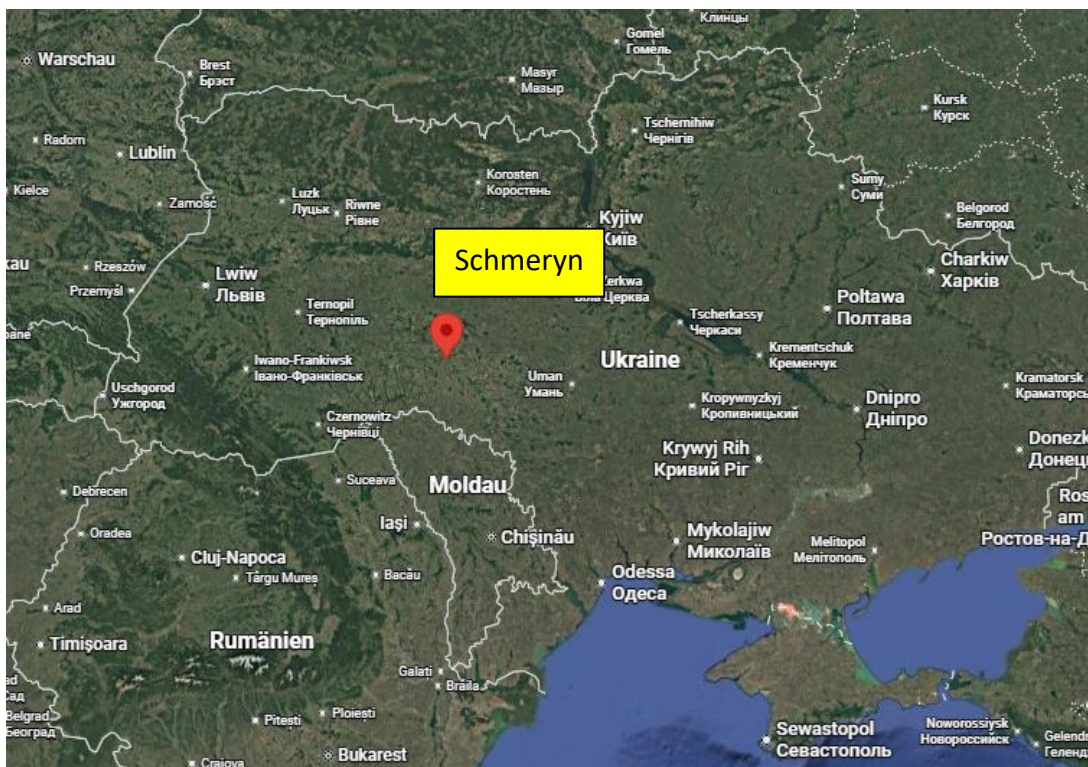
08.07.1942

Gehrter Peter Petrowitsch!

Ich bedanke mich herzlich für Ihren Brief vom 30.06.1942. Als Antwort auf Ihre Anfrage zu Ihrem Bruder, meinen ehemaligen guten Freund und Kameraden an der Waffe, kann ich leider nicht als Zeuge, sondern nur aus dem zweitem Munde berichten. Mit Jakob Petrowitsch habe ich mich bereits zu Beginn des Krieges, d.h. am 24. Juni getrennt. Wir waren beide auf einer Dienstreise. Er transportierte an die Front für seine Einheit aus Schmerynka¹⁸ (*Ukraine, über den Link unten gelangt man zur Google-Karte zum Ort*), Lebensmittel. In einem Wald nahmen wir voneinander herzlich Abschied und wünschten uns gegenseitig viel Glück und baldiges Wiedersehen, welches nicht mehr stattfand. Während meiner Dienstreise kam ich von unsere Einheit ab, so wie es während des Krieges oft passiert. Aus diesem Grund habe ich bis Ende August niemanden mehr gesehen. Im August traf ich in einem Wald beim Rückzug einen Freund-Ukrainer aus unserer Einheit, aus der Regimentsartillerie-Einheit und erkundigte mich bei ihm nach dem Ergehen unserer Freunde. Er berichtete mir, dass am 29. Juni unsere Einheit, am Fluss Dnester, in der Nähe

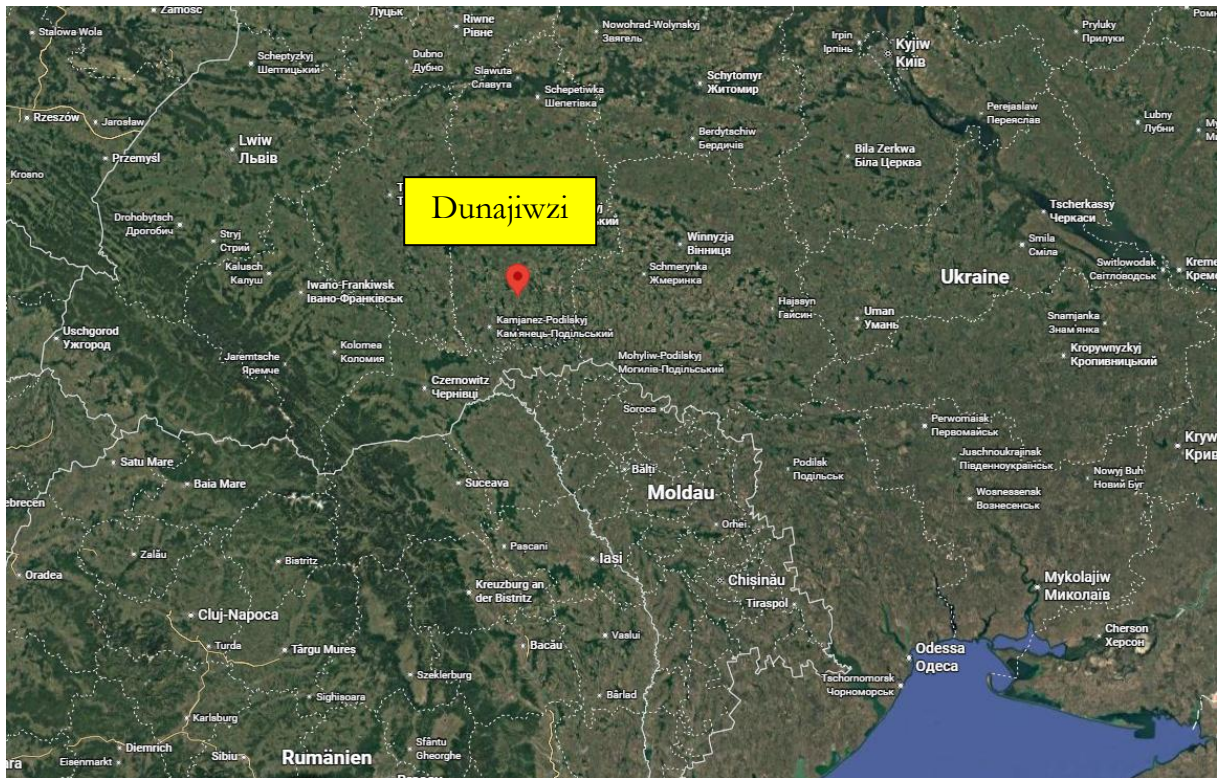
¹⁸ [Schmerynka - Google Maps](#)

des Ortes Dunjwzi¹⁹ (*Ukraine, über den Link unten gelangt man zur Google-Karte zum Ort*) in einem Gefecht verwickelt war. Dabei wurden während des Rückzugs Jakob und Derksen, die er kannte, durch eine Mine getötet. Mehr konnte ich bislang nicht erfahren. Inzwischen schrieb mir mein Bruder aus Tscheljabinsk, dass er im März in Pokrowka den aus dem Militär zurückkehrten Derksen aus Nr. 7 (*Fjodorowka Russland, Gebiet Orenburg*) begegnete. Scheint so, dass Derksen den Angriff doch überlebt hat und Ihr Jakob vielleicht auch, und dass Gerücht über ihren Tod nicht begründet ist. Deswegen habe ich Ihnen nicht geschrieben und hege die Hoffnung, dass Jak. Petrowitsch sich mit der Zeit melden würde. Ich rate Ihnen sich selber zu erkundigen, ob Derksen Gerhard zurückgekommen ist (er war bis 1940 Lehrer in Petrowka (Orenburg Gebiet), er selber kommt aus Fjodorowka Nr. 7). Verbinden Sie sich mit ihm, von ihm können Sie mit Sicherheit erfahren, sie waren zusammen. So dass ich Ihnen als Zeuge nichts sagen kann. Und mit solch einer traurigen Nachricht will ich Sie nicht betrüben, die sie sich nicht ganz begründet ist. Ich bin bereit Ihnen helfen, die Verbindung zu den, die mit ihm zusammen in der Schlacht waren, herzustellen. Schreiben Sie mir, wenn es eine Möglichkeit gibt.
Mit einem Gruß Ihr unbekannter Freund



Ort Schmerynka

¹⁹ [Dunajwzi - Google Maps](#)



Ort Dunajiwzi



Ort Jampil

S. J. M.

Милостивый Генерал Степорович!

Чувствительно благодарю за Ваше письмо от 30.6.42.
 В ответ на Ваш вопрос о Вашей брате и маме быв-
 шим партизанским другом и товарищем по оружию
 могу сообщить из второй роты, но не как очевидец.
 С Др. Степоровичем я встретился еще в начале войны
 т.е. 24 июня, мы оба были в командировке. Он
 транспортно-поставочные работы на фронте в
 свою роту из Шлиссбурга. Мы вместе остано-
 вились в одном месте, поехали друг другу встречать
 и скорого свидания, которое не состоялось.

Я в командировке выполнял от гасели, ко-
 гда работал в своей обстановке и из той гасели
 никого не видел до августа т.ч. В августе
 встретил в одном месте при отступлении из на-
 шей гасели одного друга-украинца, сам из
 полковой артиллерии. Расспросив его о друзьях
 так мне сообщил что 27 июня гасель приехала
 у Алексея была шефство Дунаевича был в командировке

Ein Brief vom unbekanntem Freund Seite 1

ром при выступлении мною убито Трофим и
 Дергачев, которых вы знали. Газетой 2-го мая
 над убитыми в м. Между тем мне много брат
 из Сидоркина писал, что в марте Березин
 в Токровке переименовал из армии Дергачев
 из № 7 (Козлов). Стало так Дергачев убит
 а брата моего и Ваши брат и сирота о все
 будем не забываем. Того же 2-го мая не пи-
 сали и пишу надежду, что Гр. Титов будет
 со временем о себе еще знает.

Советую вам узнать, кричал ли Дергачев Тр-
 гачев (или до 1940: убитым в Токровке, сам из № 7,
 замочил себя вместе с ним, от них 180 можно узна-
 ете, вы брат Алексея. Так, 2-го мая как напи-
 сали сообщите курсу и сироте. А вас требуют
 атом кержинской дачи, которая не совсем хоро-
 шая, но сир. Я хотел, вам написать уведомить
 атом с кем куда, что с ним был Алексей в 1840.
 Вам будет хорошо, напишите мне.

С уважением сам писав. Дядя П. Титов

Ein Brief vom unbekanntem Freund Seite 2

Historischer Kontext der Region und einige Informationen

Hniwan liegt in der Zentralukraine. Zum Zeitpunkt der Niederschrift am 2. Juni 1941 befand sich dort ein wichtiger Eisenbahnknotenpunkt. Dass Jakob im *ПРОДАКЛАД* (Lebensmittellager) arbeitete, passt zur geografischen Lage, da solche Stationen oft logistische Zentren für die Versorgung der Truppen waren.

Mögliche Bedeutung

Die Postfachnummer 23/20 in Verbindung mit der Oblast Winnyzja deutet darauf hin, dass Jakob Teil des 17. Befestigten Raums (Letitschew-Linie) oder einer logistischen Unterstützungseinheit in diesem Sektor gewesen sein könnte. Da er erwähnt, dass er "auf der Rotte draußen" ist und einen "kleinen Laden" führt, war er vermutlich einer mobilen Versorgungseinheit zugeteilt.

Das Schicksal der Einheiten in Hniwan (nach dem 22. Juni 1941)

Die Situation für Jakob und seine Kameraden änderte sich dramatisch innerhalb weniger Wochen:

- **Der Vormarsch:** Hniwan und die Oblast Winnyzja lagen direkt in der Stoßrichtung der deutschen Heeresgruppe Süd (insbesondere der 17. Armee).
- **Die Einnahme:** Winnyzja fiel bereits am **19. Juli 1941** in deutsche Hände. Hniwan, als wichtiger Bahnpunkt, wurde vermutlich schon kurz zuvor besetzt oder im Zuge der Rückzugskämpfe der Roten Armee passiert.
- **Kesselschlachten:** Viele sowjetische Einheiten in diesem Sektor wurden in den großen Kesselschlachten (wie bei Uman oder später Kiew) aufgerieben. Als Angehöriger eines Lebensmittellagers (*ПРОДАКЛАД*) war Jakob vermutlich Teil des logistischen Trosses, der bei einem schnellen Vorstoß besonders gefährdet war, abgeschnitten zu werden.

Jakob schrieb am 2. Juni voller Hoffnung auf eine baldige Rückkehr. Die Realität war, dass sein Standort in Hniwan nur sechs Wochen später Frontgebiet war.

Vermisstenlisten der Roten Armee: Da Jakob am 2. Juni 1941 noch aus Hniwan schrieb, war er zu diesem Zeitpunkt aktiver Soldat oder Dienstpflichtiger. Viele Russlanddeutsche in der Roten Armee galten nach den ersten Kriegswochen als vermisst.

Die Postfachnummer П/я 23/20 ist der Schlüssel zu seiner Einheit.

- **Hniwan (ГНИВАНЬ):** Der Ort war ein logistisches Zentrum. Jakobs Arbeit im *ПРОДАКЛАД* (Lebensmittellager) deutet darauf hin, dass er einer Versorgungseinheit des Kiewer Besonderen Militärbezirks angehörte.
- **Schicksal der Einheit:** Mit Beginn des Krieges am 22. Juni 1941 wurde dieser Bezirk zur Südwestfront. Die Einheiten in der Region Winnyzja gerieten im Juli 1941 unter massiven Druck durch die deutsche 17. Armee. Viele Soldaten dieser Einheiten gerieten im "Kessel von Uman" (Anfang August 1941) in Gefangenschaft.

Die chaotischen Rückzugskämpfe im Sommer 1941 führten dazu, dass über 2 Millionen sowjetische Soldaten ohne genaue Klärung ihres Schicksals einfach als "vermisst" gemeldet wurden.

- Die Nummer: Die im Brief angegebene Postfachnummer 23 in Hniwan wird in russischen Quellen oft mit technischen oder logistischen Einheiten in Verbindung gebracht, die den umliegenden Befestigten Räumen (UR) oder den Divisionen des 12. Schützenkorps zugeordnet waren.
- Konkrete Vermutung: Es handelte sich höchstwahrscheinlich um eine Einheit des 72. oder 99. Schützendivision (die in diesem Raum operierten) oder um ein eigenständiges Versorgungsdepot der 12. Armee. Die „20“ könnte dabei die spezifische Lager- oder Transporteinheit innerhalb dieses Depots sein.

Das Schicksal der Einheit nach dem 22. Juni 1941

Hniwan wurde zu einem Brennpunkt der Rückzugskämpfe:

- Mitte Juli 1941: Die deutsche 17. Armee stieß direkt auf Winnyzja und Hniwan vor.
- 20. Juli 1941: In sowjetischen Lageberichten wird erwähnt, dass der „Hauptstoß des Gegners auf Hniwan und Winnyzja“ erfolgt. Die Truppen dort mussten sich überstürzt zurückziehen.
- Der Kessel von Uman: Die Einheiten der 6. und 12. Armee (zu denen Jakob vermutlich gehörte) wurden Anfang August 1941 im Kessel von Uman fast vollständig eingeschlossen und vernichtet oder gefangen genommen.

Das passt leider sehr genau in das traurige Bild der Ereignisse im Sommer 1941. Dass Jakob Ens (geb. 1918) bis heute als vermisst gilt, liegt an der Kombination aus dem Zeitpunkt seines Briefes (2. Juni 1941) und seinem Standort (Hniwan, Ukraine). Hier ist die Rekonstruktion dessen, was mit hoher Wahrscheinlichkeit geschah:

1. Der Ort: Das "Nadelöhr" Hniwan

Hniwan liegt an der strategisch wichtigen Bahnstrecke Richtung Osten. Als der Krieg am 22. Juni ausbrach, wurde dieser Bereich zum direkten Ziel der deutschen Heeresgruppe Süd.

- Ab dem 15. Juli 1941 begannen die heftigen Kämpfe um den Raum Winnyzja/Hniwan.
- Jakob war in einer Versorgungseinheit (п/я 23/20). Diese Einheiten waren oft die Ersten, die bei einem schnellen Durchbruch der Wehrmacht überrollt wurden, da sie sich langsamer mit ihren Fuhrwerken (wie dem Wagen, auf dem Jakob schlief) zurückziehen konnten als die kämpfenden Truppen.

2. Der "Kessel von Uman" (August 1941)

Die 6. und 12. Armee, die in diesem Sektor standen, wurden Ende Juli/Anfang August 1941 im sogenannten Kessel von Uman eingeschlossen.

- Über 100.000 sowjetische Soldaten gerieten dort in deutsche Gefangenschaft.
- In den Wirren dieses Kessels gingen fast alle Akten der Einheiten verloren. Wer dort fiel oder gefangen genommen wurde, wurde von der sowjetischen Seite oft

einfach nur pauschal als „propal bes westi“ (vermisst) registriert, da es keine Zeugen oder Dokumente mehr gab.

6. Johann Isaak Braun



Johann Braun wurde als drittes von fünf Kindern am 10. Dezember 1918 in der Familie von Isaak und Elisabeth, geb. Peters (Tochter des Dorfgründers), in Susanowo geboren. Seine Kindheit und Jugend verbrachte er in Susanowo.

Am 25. Mai 1940 heiratete er die 19-jährige Helena Löwen, die am 7. Juni 1921 in Kamenetz geboren wurde.

Johann wurde zum Militär eingezogen. Kurz darauf begann der Zweite Weltkrieg. Nach der Überlieferung soll Johann seinem Bruder Paul einen Brief auf einem Spaten im Schutzgraben geschrieben haben, in dem er die Situation an der Front schilderte:

„Stell dir mal vor, der Himmel ist so voll mit Flugzeugen, wie wenn die Vögel in den Süden ziehen, und die Kugeln fliegen, als ob es sehr stark hageln würde.“

Johann gilt seit dem Krieg als verschollen und kehrte nie wieder nach Susanowo zurück. Sein Todesjahr wird mit 1941 angegeben.

Am 10. April 1941 wurde ihm und seiner Helene in Kamenka Nr. 4 ein Sohn, ebenfalls Johann, geboren – ein Kind, das er nie gesehen hat.

*Selig sind die Toten die in dem Herrn sterben von nun an.
Ja, der Geist spricht, dass sie ruhen von ihrer Arbeit;
denn ihre Werke folgen ihnen nach.*

Off. 14, 13b

Lebenslauf von Helena Kopp geb. Lewin

Helena Kopp wurde am 07.06.1921 im Dorf Kaminez, Gebiet Orenburg, geboren. Als sie acht Jahre alt war wollten die Eltern nach Amerika auswandern. Nach einem zweiwöchigen Aufenthalt in Moskau wurden sie jedoch im Dezember 1929 zurückgeschickt. Da sie aber vor dem Ausreiseversuch bis auf das Haus alles verkauft hatten, kamen sie mit leeren Händen zurück.

Im März des Jahres 1935 zogen sie nach Kamenka, Gebiet Orenburg. Fünf Jahre später, am 25. Mai 1940, trat sie in die Ehe mit Johann Braun aus dem Dorf Susanowo und zog mit ihm dorthin. Am 28. Oktober desselben Jahres wurde ihr Mann in die Armee eingezogen und nur wenige Monate später, im Jahre 1941, begann der Krieg. Von ihrem Mann bekam sie keine Nachricht und auf Nachfrage, kam aus Moskau die Nachricht, dass er spurlos verschollen war.

Im Frühjahr 1941 zog sie zurück nach Kamenka zu ihren Eltern, wo ihr Sohn am 10. April geboren wurde, den sie Johann nannte. Wegen dem Kind wurde sie nicht in die Arbeitsarmee eingezogen und so arbeitete sie in der Kolchose.

Im Mai 1948 zog sie mit ihren Eltern ins Dorf Alisowo wo sie weiter schwere Arbeit in der Kolchose leisten musste. Dort durfte sie sich am 21. November 1948 zu Gott bekehren. Zusammen mit ihrer Freundin fuhr sie regelmäßig elf Kilometer in das Dorf Kubanka um die Gottesdienste zu besuchen. Dort durfte sie auch am 25. Mai 1955 den Bund des guten Gewissens durch die Taufe schließen.

Sie hat in ihrem Leben viele Witwenränen vergossen, Hungersnot erlebt und auch manchmal Betteln müssen.

Als ihr Sohn im Oktober 1962 nach Kirgisien, Kalininskoe (Kara-Balta) zog, zogen sie und ihre Mutter mit. Dort arbeitete sie bis zu ihrer Rente, im Jahr 1976, in der Zuckerfabrik. Dort war sie bis zum Jahre 1979 Gemeindeglied der Baptistengemeinde.

Im Jahre 1979 heiratete sie Isaak Kopp aus dem Dorf Rodnischnoe (Nr. 10), Gebiet Orenburg, und zog zu ihm wo sie zehn glückliche Jahre zusammen verlebten. Am 22. Juni 1989 verstarb ihr Mann und sie zog wieder nach Kirgisien (Kara-Balta) und schloss sich wieder der örtlichen Gemeinde an.

Im Mai 1990 wanderte sie mit der Familie ihres Sohnes nach Deutschland aus. In Hamm (Sieg) angekommen, schloss sie sich der Mennoniten-Brüdergemeinde an. Nach kurzer Zeit gründete sich eine Baptistengemeinde in Altenkirchen, in der Nähe ihres Wohnortes, und sie wechselte dorthin.

Am 18.12.1994 schloss sie sich der Mennoniten-Brüdergemeinde Dierdorf-Wienau an, wo sie bis zuletzt Gemeindeglied war.

Am 28. März dieses Jahrs wurde sie mit einem Schlaganfall in das Krankenhaus eingeliefert von dem sie sich zwar erholte aber pflegebedürftig wurde. Am 11. Mai nahm ihre Enkelin, Anna Kisser, sie zu sich nach Hamm, da Helenas Schwiegertochter sie aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr pflegen konnte. In der letzten Zeit verschlechterte sich ihr Gesundheitszustand zusehends und sie sehnte sich danach heimzugehen. Am 05.12.2016 nahm der Herr sie zu sich in die ewige Heimat.

Bis zu ihrem Tode am 05.12.2016 um 1.00 Uhr wurde sie von ihrer Enkelin liebevoll gepflegt.

Ihr ganzes Leben sind 95 Jahre, 5 Monate und 28 Tage.

Sie hinterlässt den Sohn mit seiner Frau, 10 Enkel, 49 Urenkel und 25 Ururenkel. Aus der zweiten Ehe hinterlässt sie 8 Kinder, 25 Enkel, 52 Urenkel und 11 Ururenkel.

Die Leidtragenden.